

Wolfs geschichten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **36 (1942)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

	Volkzählung		Zuwachs oder Abnahme
	1930	1941	
Le Locle	12 001	11 363	— 638
Bellinzona	10 706	10 952	+ 246
Grenchen	10 397	10 900	+ 503
Yverdon		10 856	
Uster	9 660	10 588	+ 928
Korschach	11 005	10 536	— 469
Baden	10 143	10 313	+ 270

In den Kantonen Glarus, Appenzell, St. Gallen und Neuenburg ist die Einwohnerzahl zurückgegangen. Die andern Kantone haben zugenommen.

31 Gemeinden zählen mehr als 10 000 Einwohner. Früher hatten auch Arbon, Davos und Montreux über 10 000 Einwohner. Bei Zürich ist folgendes zu beachten: 1934 sind 8 Dörfer mit der Stadt vereinigt worden. Ohne diese Eingemeindung hätte die Stadt Zürich heute nur etwa 290 000 Einwohner.

Nun werden in Genf die Zahlen nachgeprüft. Vielleicht findet man noch kleine Fehler bei den obigen Angaben. Nachher sind noch viele Fragen zu beantworten:

Wieviel Männer, Frauen und Kinder zählt die Schweiz?

Wieviel sind verheiratet oder ledig oder verwitwet?

Wieviel Ausländer wohnen in der Schweiz?

Wieviele sprechen deutsch, französisch, italienisch, romanisch?

Wieviele sind protestantisch, katholisch, jüdisch?

Wieviele treiben Landwirtschaft? Wieviele sind Kaufleute usw.

Nachher werden die Zahlen mit frühern Volkszählungen verglichen. All das gibt viel Arbeit. Etwa 300 Männer und Frauen haben mehrere Jahre zu tun, bis alle Ergebnisse der Zählung vom 1. Dezember 1941 zusammengestellt sind.

Joh. Hepp.

Wolfs geschichten.

Jeden Winter, zumal in eiskalten, berichten die Zeitungen über das Auftauchen von Wildschweinen und Wölfen.

Erst kürzlich wurde ein bulgarischer Unteroffizier von einem Rudel Wölfe überfallen. Rasch zog er seinen Säbel und hieb wuchtig auf die hungernden Bestien ein. Vier Wölfe blieben tot auf dem Kampfplatz, die übrigen flohen. Den blutigen Säbel steckte der Wadere wieder in die Scheide und ging seines Weges,

als er abermals von Wölfen belästigt wurde. Wieder griff er nach dem Säbel, aber o Schrecken, er konnte ihn nicht mehr aus der Scheide ziehen, weil das Blut eingefroren war! So hatten die Wölfe leichtes Spiel, sich über den Wehrlosen herzumachen. Die hungrigen Tiere zerrissen ihn und zehrten ihn förmlich auf, daß nur noch der Säbel übrig blieb.

* * *

Eine ältere Bauersfrau in Rußland, zu der sich zwei Nachbarskinder stets zugezogen fühlten, weil sie viele Geschichten zu erzählen wußte, berichtete diesen was folgt: Als ich noch etwa sieben Jahre alt war, durfte ich eines schönen Wintertages mit Vater und Mutter eine Schlittenfahrt ins übernächste Dorf machen. Die baumlose Gegend starrete im glitzernden Schnee. Die Dörfer sind weit auseinander und die beiden Pferde mußten meilenweit laufen, bis man ans Ziel kam. Ich lag hinten im Schlitten auf Heu neben einem lebenden Schaf, das mir Wärme spendete. So macht man es in Rußland. Auf dem Heimweg — wir hatten noch eine Stunde bis nach Hause — hörten wir in der Ferne plötzlich das heifere Geheul von Wölfen. Die Pferde galoppierten wie auf Signal wie rasend davon. Als aber die Wölfe immer näher kamen, hieb der Vater mit der Peitsche auf die braven Kofse ein, damit sie noch schneller liefen. Aber die Wölfe waren noch schneller und erreichten den Schlitten und als sie neben uns waren, warf der Vater das arme Schäflein mit Schwung in den tiefen Schnee. Als bald machten sich die hungrigen Bestien über das Schaf, welches unsere Rettung wurde; denn wir kamen alle mit heiler Haut in unser Heimatdorf.

* * *

Wenn ein kleiner Knabe frühzeitig seine Eltern durch Tod verliert, so ist das gewiß schwer, wenn dann aber eine nahe Verwandte in die Lücke springt und sich des Kleinen liebevoll annimmt, so ist das ein wahres Glück. An seiner kinderlosen Tante fand Waldi eine gute Mutter, die ihn wie ihren eigenen Sohn erzog. Der Junge war ein gar liebes Kerlchen, der Sonnenschein verbreitete und sich gern nützlich machte, denn er war anständig und geschick. Mit der Tante ging er gern in der Wald zum Beerensuchen, auch das Vieh — es waren nur einige Kühe und eine Geis — hütete er im Verein mit andern Nachbarskindern, wobei sie oft ein lustiges Feuerlein anmachten.

Da das Heimwesen der Tante nahe am Waldbrand gelegen war, kamen im Winter oft Füchse und Marder zu der Behausung, weshalb man alles gut verschlossen hielt, denn Hühner und Kaninchen gab es auch unter dem schützenden Dach. Neulich wollte man gar Wölfe gehört haben. Das hinderte indessen die Kinder keineswegs, sich dem Schlitteln hinzugeben. Auch Waldi, der inzwischen ein gesunder, starker Schulbub geworden war, tollte sich munter beim Schneetreiben. Vor dem Hause hatte er einen richtigen Schneemann aufgestellt.

Eines Nachmittags machten sich etliche Kinder in den Wald, um Reifig zu holen. Wie sich's gehört, halfen sie sich dabei gegenseitig die Schlitten zu laden; denn keiner wollte mit einer nichtigen Bürde heimzu. Unterdessen war es schon merklich dunkel geworden, so daß sich die Leute im Dorf um ihre Kinder zu ängstigen begannen. Schon griffen etliche Bauern zu den Waffen: mit Gewehr, Art und Sabeln zogen sie zum Wald hinauf. Das war gut; denn was sich den Rettern darbot, konnte man nachher nicht mehr vergessen: die Kinder kauerten zusammengepfercht hinter dichtem Gestrüpp, nur der wackere Waldi mit seinem Waldmesser stand bereit, einen Wolf abzuwehren. Ein Schuß — und das hungrige Tier schnellte getroffen hinterrücks und färbte den Schnee mit seinem Blute. Der alte Jäger Funderbizin hatte gut gezielt und machte seinem Metier alle Ehre. So hatte man also vor einigen Tagen das Wolfsgeheul richtig vernommen.

Seit jenem denkwürdigen Abend war der wackere Waldi in aller Munde und wurde als Held gepriesen. Ohne das Hinzukommen der Bauern wäre der Knabe allerdings dem gefährlichen Raubtier kaum gewachsen gewesen. Immerhin, sein Gebaren und sein Mut ehren ihn.

Marin.

Aus der Welt der Gehörlosen

Der 200. Geburtstag des Abbée de l'Épée wird gefeiert.

In der staatlichen Taubstummenanstalt zu Paris wurde vor der Statue des unsterblichen Lehrers und Erziehers Abbée de l'Épée eine große Feier abgehalten. Herr Keridiat, der Direktor der Taubstummenanstalt, begrüßte die

zahlreich erschienenen Gäste. Alle Gehörlosenevereine von Paris waren da in vollkommener Einigkeit. Bei der Statue (Denkmal) des Abbée de l'Épée, das ein Werk des gehörlosen Künstlers J. Martin ist, wurden zahlreiche Blumen und Kränze niedergelegt. Herr Direktor Rubens-Mais, Herr Marcel Marie, Herr Maurice Humbert und Herr Thomas brachten solche im Namen ihrer Taubstummen-Vereinigungen. Herr Direktor Keridiat erinnerte in seiner Ansprache daran, daß der Name Abbée de l'Épée in der ganzen Welt, wo Taubstumme unterrichtet werden, bekannt sei und geehrt werde. Seine Methode habe sich durchgesetzt und werde von zahlreichen Taubstummenlehrern angewendet.

Besonderer Dank wurde dem Direktor der Schule ausgesprochen, der trotz der schweren Kriegszeit die Schwierigkeiten zu überwinden und die Anstalt auf der Höhe ihrer Aufgabe zu erhalten sucht. Großer Beifall belohnte die Sprecher.

Trotz des leichten Regens, der unaufhörlich fiel, begab man sich auf den Schulhof, wo das Sportprogramm abgewickelt wurde. Schöne Preise erhielten die Sieger im Wettlaufen. Zahlreiche Zuschauer, besonders ehemalige Schüler der Taubstummenanstalt, verfolgten das Wettspiel und ermutigten die Teilnehmer. Gegen Mittag wurden die Übungen abgebrochen. Die Zuschauer begaben sich in die Gasthäuser, um sich zu stärken für die Vorführungen des Nachmittags, die zu Ehren Abbée de l'Épées noch geboten werden sollten.

Ueber diesen zweiten Teil soll in einer der nächsten Nummer berichtet werden.

Abbée de l'Épée war der erste französische Taubstummenlehrer. Seine Schüler lernten nicht laut sprechen. Sie lernten mit den Fingern die Laute deuten und sehr gut schreiben. Herr Sutermeister hat Gehörlose kennen gelernt, die so geschult wurden. Sie schrieben ohne Fehler und sehr rasch. Dieser Lehrer gab sich große Mühe um die Taubstummen. Er liebte sie.

In Holland lebte ungefähr um die gleiche Zeit ein Schweizer, Johann Konrad Ammann aus Schaffhausen, in Deutschland war es Samuel Heinicke. Diese beiden erkannten, daß Taubstumme auch sprechen lernen können. Sie lehrten die Lautsprache und Abbée de l'Épée die Finger- und die Schriftsprache.